



Der lauschige Innenhof am Dammweg in Bern wird von den Anwohnern rege genutzt.



Die umliegenden Häuser haben einen direkten Zugang zu der grünen Oase in Zürich-Wipkingen.

# WIE HÖFE WIEDER singen lernen

**Innenhöfe** sollten Begegnungsorte und Erholungsoasen sein. Heute sind sie aber meist von Autos verstellt. Doch langsam beginnt ein Umdenken. Immer mehr Höfe werden wieder belebt, zum Beispiel mit Gesang.

Text **Monika Horschik**

Sprechen wir heute von einem Innenhof, stellen wir uns eine Idylle vor: plaudernde Frauen in Kittelschürzen, Pfeife rauchende Männer auf Holzbänken, Fangen spielende Kinder um sie herum. Kirschblüten fallen auf sie herab, ab und zu kommt der Leierkastenmann vorbei, spielt «Im Prater blühen wieder die Bäume», und die Kindern fordern ihn auf: «Lieber Leierkastenmann, fang noch mal von vorne an.» Tempis pas-

sati. Oder Zeiten, die es so gar nie gab? «So idyllisch war es wohl nie», sagt Andreas Diethelm, Biologe und Kulturvermittler in Zürich, «wenn man sich auch im Innenhof traf und miteinander redete, war er erst mal Arbeitsplatz.» Und er erläutert: In der Mitte der Innenhöfe stand oft ein kleinerer Bau mit einem Handwerksbetrieb. Die Kinder erhielten einen Einblick in die Arbeitswelt, die Frauen hängten Wäsche auf, klopfen Teppiche, in einer Ecke gab es

vielleicht etwas Gemüse. Kurz, dort, wo man arbeitete, begegnete man sich.

Ein Hof älteren Musters ist der Erismannhof, vis-à-vis dem Güterbahnhof Zürich, erstellt 1928. Die Bauten folgen den Strassen und bilden so den Hofraum, einen fast fussballplatzgrossen Gemeinschaftsbereich. Portale führen in den Hof, lassen aber keine Autos zu. In den meisten städtischen und genossenschaftlichen Siedlungen ist das so geblieben. Anders ent-



Schüler und Geschäftsleute schätzen in der Mittagspause die begrünte Anlage bei der Überbauung Puls 5 in Zürich.

wickelten sich die Privatliegenschaften. Weil man stolz darauf war, sich ein Auto leisten zu können, war es Anfang der 1950er-Jahre gang und gäbe, das Prestigeobjekt in die Höfe zu stellen. Nach und nach wurden es mehr und mehr – aus Begegnungsorten wurden Parkplätze. «Weil das schleichend geschah», so Diethelm, «gab es unter den Mietern keinen Aufschrei. Obwohl man ihnen Stück um Stück Lebensraum entzog.»

Jeder, der Rundgänge durch Schweizer Städte unternimmt, wird das bestätigen; die Mehrzahl der Höfe ist asphaltiert, mit Autos verstellt. Doch langsam wird der Wert der Höfe als sozialer Ort erkannt. Wobei, erklärt Diethelm, es egal sei, ob das nun ein Innen- oder Aussenhof, ein Vorder- oder Hinterhof sei. Deshalb spricht er lieber von «der Lücke zwischen den Häusern». Ausserdem wolle er einen Hof nicht standardisieren; je nach Lage und Höhe der Häuser gebe es unterschiedliche Aussenräume. Für ihn haben auch Höfe mit

wenig Grün ihren Charme; Altsiedelhöfe mit Kopfsteinpflaster und vielleicht noch einem Brunnen oder eine geschickte Trennung von Parkplatz und Aufenthaltsort. Sei Grün dabei, umso besser, als unentbehrlich aber sieht er an, «dass sich Menschen in ihrem direkten Wohnumfeld begegnen können – wenn sie das wollen».

Einen sogenannten Musterhof gibt es daher in Diethelms Augen nicht. Wie ein Hof auszusehen habe, müsste sich nach den Bedürfnissen der Bewohner richten. Dennoch erwähnt er zwei gelungene Zürcher Beispiele. Den Klingenhof und den Dreieckhof. Im Klingenhof an der Konradstrasse im Kreis 5 standen bis in die 1970er-Jahre zwei aneinandergebaute alte Handwerkerbuden. Weil sie viel Licht wegnahmen, beschloss die Stadt, sie abzureissen, und schrieb zur Sanierung einen Wettbewerb aus. René Haubensak, der den Auftrag erhielt, liess aber Teile des Handwerksgebäudes als Ruine stehen – als Spielplatz für Kinder. Seine Begrün-

dung: Perfektion sei nicht naturgemäss und schaffe Aggression. Heute ist der Klingenhof mit seiner bunt bemalten, romantischen Ruine der wohl beliebteste Hof der Stadt.

## Städtische Oasen im Freien

Diethelms zweites Beispiel: der Hof der Genossenschaft Dreieck, nahe dem Zürcher Bahnhof Wiedikon. Die desolaten Gebäude galten als Abbruchobjekte. Ein junges Architektenteam, gekürt durch einen städtischen Wettbewerb Ende der 1970er-Jahre, gründete eine Genossenschaft und nahm sich der Liegenschaft an. Die Häuser wurden saniert, der Hof von Autos befreit, es entstand eine lauschige Stadtoase, in der gelebt, gefeiert, gespielt wird.

Der 59-jährige Andreas Diethelm berät Städte und Gemeinden im Grünbereich. Und da den Biologen seit je auch städtebauliche Themen interessieren, erfährt er die Stadt seit Jahren per Velo, ausgerüstet mit einer Kamera. Dabei stiess er eines ►►



Der Erismannhof in Zürich ist so gross wie ein Fussballfeld.



Bei der Sanierung des Klingenhofs in Zürich wurden Teile des Handwerksgebäudes stehen gelassen.

«Wo, wenn nicht in Höfen, können **unbeaufsichtigte Kinder sicher spielen** und Städter einen Rückzugsort im Freien finden?» Andreas Diethelm, Biologe

Abends auf einen Hof, in dem etwa ein Dutzend Kinder spielten. Sie wollten unbedingt, dass er sie fotografiere. Er tat es, lachte mit ihnen und dachte, wie lange es wohl daure, bis jemand den Eindringling

verjage. Doch niemand verjagte ihn, die Eltern arbeiteten. Auf dem Heimweg fragte er sich, wo, wenn nicht in ihrem Hof, unbeaufsichtigte Kinder sicher spielen könnten und Städter einen Rückzugsort

im Freien fänden. Er beschloss, etwas zu unternehmen. Nur was? Wie macht man auf Höfe aufmerksam?

Indem man sie besingt. Diethelm, Mitglied eines Chores, kontaktierte Chöre in

ANZEIGE

## Gut in Form und perfekt an der Kante

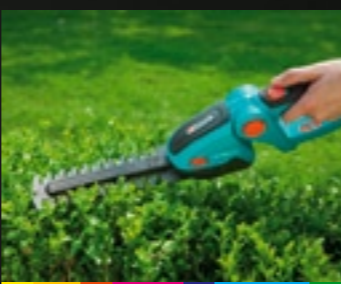
GARDENA Set  
Accu-Gras- und Strauchschere  
ComfortCut



50 JAHRE GARDENA  
1961-2011  
50 JAHRE INNOVATION

Seit 50 Jahren bringt GARDENA die Gärten mit innovativen Produkten in Form – ganz einfach und mit System.

www.gardena.ch



**GARDENA**  
Erlebe Deinen Garten

Eine Schere – Zwei Messer  
Accuschere mit Gras- und Strauchmesser



Links: Innenhof an der Zurlindenstrasse in Zürich.  
Unten: Im Hof des Dreiecks in Zürich wird gelebt, gefeiert und gespielt.



Fotos: Walter Main, Kurt Läderach, Andreas Diethelm

der Region, dazu gesellten sich welche aus anderen Kantonen, bald hatte er sechzig beisammen, gründete das sozio-kulturelle Projekt «Hofgesang» und startete damit 2006. Chöre jeder Disziplin sangen erst in Zürcher, danach Berner Höfen. Männer-, Frauen- und Kinderchöre machten mit, Jodelklubs, Kirchen-, Oratorien- und Jazz- und Gospelchöre. Ein Konzertchor auf höchstem Niveau ist ebenso willkommen wie Primarschüler, die Frühlingslieder singen.

Sein Projekt ist ein Erfolg. Alle zwei Jahre wird der «Hofgesang» wiederholt, in Zürich das nächste Mal 2012. Besonders eindrücklich blieb Diethelm ein Erlebnis in einem trostlosen Hof in der Matte Bern an der Aare. Ergriffen standen die Menschen um den Chor, beugten sich aus den Fenstern. «Die Initiative will auf ein Defizit aufmerksam machen und zur Eigeninitiative ermutigen. Aber nicht auf didaktische Art. Wenn man singt, muss man keine grossen Reden halten.» ■

### Was können Mieter tun?

In den 1970er-Jahren gab es Beratungsstellen für die Sanierung von trostlosen Höfen. Viele profitierten von diesem Angebot. Es gilt nun, den Faden wieder aufzunehmen, der gegen Ende der 1980er-Jahre gerissen ist. Der Hofgesangsverein lädt Mieter, Vermieter, Verwaltungen und Verbände zum Dialog ein und bietet Beratung für Aufwertungen an. Die Initiative muss von den Betroffenen ausgehen. [www.hofgesang.ch](http://www.hofgesang.ch)

ANZEIGE

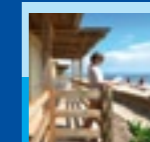
## Mehr von der Toscana: In Ihren Frühlingsferien!



Familienferien:  
[www.reka.ch](http://www.reka.ch)

Mehr Toscana! Sanft hügelige Landschaften, welche beruhigend auf Körper und Geist wirken. Feinsandige Meeresstrände, die zum Erholen einladen. Gutes Essen und italienische Lebensfreude, das ist die Toscana. Geniessen auch Sie die ersten, wärmenden Sonnenstrahlen im familienfreundlichen Reka-Ferindorf Golfo del Sole, mitten im Herzen der Toscana, direkt am Meer.

Reservation und Katalog: Reka, 3001 Bern, Telefon 031 329 66 99, [www.reka.ch](http://www.reka.ch)



**Italien**  
Toscana  
Reka-Ferindorf Golfo del Sole:  
Preisbeispiel: 2-Zimmerwohnung  
mit 5 Betten, 09.04. – 21.05.2011  
14=10  
10 Tage bezahlen,  
14 Tage geniessen!  
ab CHF 602.-\*

\* Preis pro Woche exkl. Buchungsgebühr, individuelle Nebenkosten gemäss Katalog/Internet 2011.

**reka**